

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die hundert und vier und sechzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm, vom 1. bis 3. Vers.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die hundert und vier und sechzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten
Psalm,

vom 1 : 3. Vers.

(Behalten den 9. Octobr. 1706.)

Sebendiger und allgegenwärtiger GOTT, vor dessen Augen nichts verborgen ist, sey mit deiner Gnade und mit der Kraft deines Heiligen Geistes mit uns und mit deinem heiligen Worte, auf daß dasselbe mit großem Segen in unsere Herzen eindringe, und seine Frucht in unsern Seelen schaffe, deren wir uns vor dir erfreuen, und darüber wir dich in Ewigkeit loben und preisen mögen. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Ein Psalm Davids, vorzusingen.

HERR, du erforschest mich, und kennest mich.

2. Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es; du verstehest meine Gedanken von ferne.

3. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege.

4. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wissest.

5. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältst deine Hand über mir.

6. Solches Erkenntniß ist mir zu wunderbarlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen.

7. Wo

7. Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht?

8. Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da.

9. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer;

10. So würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

11. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch licht um mich seyn.

12. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht.

13. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt; du warst über mir in Mutter-Leibe.

14. Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.

15. Es war dir mein Gebeine nicht verholen, da ich im verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde.

16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war.

17. Aber wie köstlich sind vor mir, GOTT, deine Gedanken? wie ist ihr so eine grosse Summa?

18. Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.

19. Ach! GOTT, daß du tödtest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten.

20. Denn sie reden von dir lästerlich; und deine Feinde erheben sich ohne Ursach.

21. Ich hasse ja, HERR, die dich hassen, und verdreust mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen.

22. Ich hasse sie in rechtem Ernst; darum sind sie mir feind.

23. Er

23. Erforsche mich, **GOTT**, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne.

24. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Dieser 139ste Psalm ist unstreitig einer der allerschönsten und erbaulichsten; welches so offenbar ist, daß auch ein Jude, dem die Decke Moses noch vor den Augen gehangen, dennoch von demselben ausgerufen, es sey dieses der allerschönste Psalm in dem ganzen Psalm-Buch.

Es stimmt aber der Anfang und das Ende desselben gar genau mit einander überein. Denn wie es im Anfang heisset: **HERR**, du erforschest mich, und kennest mich; so lautet es auch am Ende: Erforsche mich, **GOTT**, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Woraus offenbar ist, daß sich David in diesem Psalm gar nicht vergessen hat, indem er den Psalm eben damit geendiget, womit er ihn angehoben. Weil aber eben dieser Psalm von gar zu grosser Wichtigkeit ist; so wollen wir denselben Stückweise vornehmen, und ieho nur die drey ersten Versicul betrachten, damit wir den Nachdruck aller Worte so viel besser fassen, und so viel gründlicheren Unterricht und kräftigere Erbauung für unsere Seele daraus schöpfen mögen.

HERR, heisset v. 1. du erforschest mich, und kennest mich. Der Anfang wird hier von dem grossen und majestätischen Namen **Gottes**, **Jehovah**, gemacht; welcher Name insonderheit das unveränderliche, unergründliche, unendliche und alles erfüllende Wesen **Gottes** ausdrucket. So hebet sich demnach dieser Psalm also an: O **Jehovah**, du lebendiger, du majestätischer, du ewiger und unveränderlicher **GOTT**, du unergründliches und alles erfüllendes, allen Dingen gegenwärtiges und allen Lebendigen das Leben darreichendes Wesen; du erforschest mich, du kennest mich.

Es hat ein gewisser Heyde, (*) da er in dem 1. Cap. des ersten Buchs **Mosis** die Worte gefunden: **GOTT** sprach: Es werde Licht; und es ward Licht; sich darüber nicht nur höchlich verwundert, sondern auch in seinen Schriften bezeuget, wie er gewiß dafür halte, Moses habe hierin so geschrieben, wie es der grossen und unaussprechlichen Majestät **Gottes** würdig und anständig sey. Denn so gezieme sichs, von **GOTT** zu reden, um seine Macht und Autorität

Francf. Erkl. d. Ps. II. Th.

299 999

AUS

(*) Dionysius Longinus de Sublimitate cap. IX.

auszudrücken: GOTT sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht. So ist das einem Heyden ins Herz gedrungen, daß er ein solch Bekänntniß gethan: dieser Mann, Moses, habe recht von der göttlichen Majestät gesprochen; da hingegen der vornehmste unter ihren Poeten gar nicht so von Gott geredet, wie sichs gebühre.

Ein gleiches mögen wir auch von dem Anfang dieses Psalms sagen, wenn es heißt: Jehovah, du erforschest mich, und kennest mich. Wenn der allerklügste Mensch eine Sache erforschen will, so erfordert solches Zeit; wie denn ein gewisser anderer Heyde von einem Tage zum andern Aufschub genommen, als er gefragt worden, was Gott sey? und endlich geantwortet: ie länger er der Sache nachdencke, und ie mehr ers erforschen wolle, ie weniger könne ers finden. Und wenn auch gleich einer mit solchen Dingen umgehet, die ihm nicht zu hoch sind; so braucht er doch viel Zeit, wenn er auf den Grund einer Sache kommen, und alle Umstände so erforschen soll, daß er geschickt sey, einem andern zu antworten, der den rechten Grund davon wissen will. Aber da hier von dem grossen und lebendigen Gott gesprochen wird, so heißt: HERR, du erforschest mich, und kennest mich. Es geschieheth beydes zugleich. Er erforschet alles durch und durch, so bald er nur anfängt; wiewol in Gott kein Anfang gesetzt werden kan, dieweil in der unendlichen Ewigkeit kein Anfang in Gott, sondern aller Anfang nur in der Zeit und der Creatur ist. Aber auf menschliche Weise zu reden, so bald Gott anfähet zu forschen, so ist ihm schon die volle und gründliche Erkänntniß aller Dinge gegenwärtig. Das bedeutet, wenn es heißt: HERR, du erforschest mich, und kennest mich.

Darum ist dieses recht würdig von Gott und von seiner Majestät gesprochen. Und so jene Worte Moses: Und GOTT sprach: Es werde Licht; und es ward Licht einen Heyden bewogen haben, daß er alles, was er in seinen heydnischen Poeten gelesen, dagegen verachtet, und bekennet hat, daß es dem, was Moses in so wenig Worten gesagt, nicht das Wasser reiche: so sollen vielmehr, da wir uns der Erkänntniß Gottes rühmen, unsere Herzen kräftig durchdrungen werden, wenn wir sehen, wie der Heilige Geist so nachdrücklich und der göttlichen Majestät würdiglich redet.

HERR, sagt David, du erforschest mich, und kennest mich, oder, und weißt es, wie es eigentlich heißen möchte. Als wenn er sagen wolte: Was rede ich viel vom Forschen? Gott bedarf keines Forschens. Auch das scheint schon, in Ansehung seiner Majestät, zu schlecht geredet zu seyn. Ich sage vielmehr: Du weißt den Zustand eines jeden deiner gläubigen und wahrhaftigen Kinder.

Denn,

Denn, welches wir alhier weiter zu merken haben, David redet nicht von der Allwissenheit Gottes insgemein, sondern spricht mit einer Zueignung auf sich selbst: *H'Err, du erforschest MICH, und kenneest MICH.* Er spricht nicht: *H'Err, du bist ein allwissender Gott, du weißt alle Dinge, und ist nichts so verborgen, daß du nicht alles wissest;* sondern er nennet sich gleich mit, und spricht: *H'Err, du erforschest MICH, und kenneest MICH.*

So sollen wir denn hieraus lernen, wie das göttliche Wesen, die göttliche Majestät, und die göttliche Eigenschaften, auf gar unterschiedene Weise betrachtet werden können. Wenn ein Mensch in seiner Kindheit von göttlichen Dingen unterrichtet worden; so weiß er wol etwa eine Beschreibung von Gott zu geben, z. E. daß Gott ein Geist sey, daß er ewig, unendlich, allmächtig, allgegenwärtig sey, u. s. w. Aber mancher pflegt es wol dabey zu lassen, und wenn er etwa mit andern Menschen von Gott redet, so spricht er alles so aus, wie er davon unterrichtet ist; welches auch an sich selbst nicht getadelt wird. Wenn aber ein Mensch nicht selbst in seinem Herzen zu einem lebendigen Erkenntniß dessen, davon er unterrichtet worden, gelanget: so läßt er diese seine Wissenschaft als ausser sich stehen. Im Gegentheil, wenn jemand wahrhaftig zu dem lebendigen Gott bekehret ist: so hat er zugleich von dem Unterricht, den er von Gott und seinen Eigenschaften erlanget hat, ja von der Herrlichkeit und Majestät Gottes selbst, gleichsam die Kraft in sein Herz gezogen, da er sich das alles im Glauben zu Ruß gemacht hat. Wenn er hernach seinen Mund von unserm Herrn Gott aufthut, so redet er von allem so, wie es in ihm Geist und Leben, Licht und Kraft worden ist, wie er den Segen davon erfahren hat, und immerdar empfindet, wenn er in der täglichen Übung seines Christenthums in seinem Herzen mit Gott umgeheth.

Und so machts alhier David. Er spricht nicht allein: *H'Err, du erforschest alle Dinge, du weißt alle Dinge;* sondern: *H'Err, du erforschest mich, und kenneest mich.* Es sind also gleichsam nur zwey hier gegenwärtig, Gott und David. Sich stellet David in der Gegenwart Gottes dar, und zwar so allein, als ob es Gott mit keiner andern Creatur, als mit ihm, zu thun hätte, und hinwiederum, als wenn er keine Creatur, sondern Gott allein gegenwärtig vor sich, und es ganz allein mit Gott zu thun hätte. So müssen wir David ansehen, wenn er saget: *H'Err, du erforschest mich, und kenneest mich.*

Und das ist auch die Sache, welche billig bey einem jeden gläubigen Kinde Gottes auf gleiche Weise in die Übung gebracht werden soll, daß es nemlich ie mehr und mehr im Glauben an den lebendigen Gott also geheiligt werde, daß ihm alle Dinge in seinen Augen gering sind, ja, so zu reden, in seinem Gemüth zunichte, hingegen aber Gottes Majestät, Gottes Herrlichkeit, Gottes Allgegenwart, Gottes alles erfüllendes Wesen, Gottes heilige und herrliche Ei-

enschaften so groß in seiner Seele werden, daß es gegen seiner Herrlichkeit alles andere, und allermeist sich selbst, für nichts halte, und in demselbigen Erkenntniß seines Elendes, als einer geringen und sündigen Made, sich so viel tiefer erniedrige, wenn es an die große, unumschränckte und unbeschreibliche Majestät und Herrlichkeit Gottes gedencket.

Ich sitze, heissets hierauf v. 2. oder stehe auf, so weißest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Es ist manchmal im Teutschen ein Wort, da man nicht gedencken sollte, daß ein so großer Nachdruck darinnen sey: daher man über ein solch Wörtlein hinläuft, und nicht darauf mercket. So gehts auch in diesem Vers. Darinnen ist ein Wörtchen, darin keiner einen Nachdruck suchen würde, es sey denn, daß er dessen erinnert werde. Welches ist aber dasselbe? Das ist das Wörtlein Du: Ich sitze, oder stehe auf, so weißest Du es; welches in seiner Sprache hier mit besonderm Affect stehet. Ja eben dieses Wörtchen ist im Hebräischen, mehrern Nachdrucks wegen, vor den ganzen Vers voran gesetzt: Du weißt es, wenn ich mich setze, oder aufstehe. Und also führet uns David mit dem Worte, Du, wieder auf den grossen Jehovah, mit dem er den Psalm angefangen hatte. Womit er denn abermal zu erkennen giebt, daß sein Herz mit der Gegenwart Gottes dergestalt erfüllet gewesen, daß ihm alle andere Dinge aus den Augen und Gesichte kommen, und er nur die große Herrlichkeit, Majestät und das alles erfüllende Wesen des Jehovah in seinem Sinn und Gemüthe habe, demselben ieho alle Ehre zu geben gedencke, und sich vor ihm in der größten und tiefsten Erniedrigung, die ihm immer möglich sey, darstellen wolle.

Er hatte schon vorher gesagt: HERR, du erforschest mich, und kennest mich. Aber er sagt noch einmal: Du kennest, oder weißest. Denn im Teutschen finds zwar zwey unterschiedene Wörter, wenn es heist: du kennest mich, und hernach, du weißt es. Aber in seiner Sprache wird Ein Wort wiederholet. Denn so pflegt im Worte Gottes Eine Sache, daran viel gelegen ist, mehrmal wiederholet zu werden, auf daß unsere Hartigkeit des Herzens und unser Unverstand in geistlichen Dingen dadurch überwunden werde, und wir uns die Augen mögen aufthun lassen, zu erkennen, daß etwas da sey, welches man wohl betrachten und erwegen müsse. Da also David schon gesagt hatte: HERR, du erforschest mich, du weißt es; so spricht er noch einmal: Du weißt es; auf daß wir ja recht darauf merken mögen, was Gottes Allwissenheit für eine große Sache sey, und was Gottes allsehendes Auge für eine genaue Betrachtung von uns erfordere, ja wie wir uns das tief, tief, in unsere Herzen sollen eindrucken lassen, daß Gott ein allsehender und allwissender Gott sey.

Du

über den hundert und neun u. dreyßigsten Psalm, v. 1-3. 1045

Du weißt es, sagt er, und fängt damit an, das, was er vorher mit einem Worte so majestätisch ausgesprochen, **HERR**, du erforschest mich, und weißt es, nach einander und Stück-weise zu beschreiben; nicht als könnte die Allwissenheit Gottes genugsam ermessen und beschrieben werden, sondern dieweil wir von Natur so blind sind, und, da uns nichts gegenwärtiger ist als Gott, vor dessen allsehenden Augen man sich keinen Augenblick verbergen kan, dennoch uns vor ihm verstecken wollen; wie dort von Adam 1 B. Mos. 3, 8. gesagt wird: Er versteckte sich mit seinem Weibe, vor dem Angesichte Gottes, des **HERREN**, unter die Bäume im Garten. Um deswillen war es so viel nöthiger, daß der Mensch recht vorgenommen, und nach allem seinem Thun und Vornehmen, nach allen seinen Bewegungen, nach all seinem Tichten und Trachten, nach seinem Auswendigen und Inwendigen, beschrieben, und ihm dabey der allgegenwärtige Gott, das allsehende Auge des **HERN**, der alles erfüllende Jehovah, das unendliche Wesen, in welchem wir leben, weben und sind, Ap. Gesch. 17, 28. immer vorgestellt würde.

Ich sitze oder stehe auf, heißt es, so weißest du es. Das sind geringe Bewegungen, die keines Anmerckens werth zu seyn scheinen. Denn wer giebt eben acht, und mercket nur selbst darauf, wenn er aufstehet, oder wenn er sich niedersezt? Oder, wer hat einen Freund in der Welt, der sich so genau um alle seine Verrichtungen bekümmere, daß er auch darauf acht habe, ob er sich niedersezt, oder ob er aufstehe? Aber von Gott dem **HERN** wird hier gesagt: Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es. Daraus wir ja mercken mögen, wie Gottes Allwissenheit, Gottes allsehende Kraft, Gottes Providenz, Gottes Aufsicht sich weiter erstreckt, als alles das, was wir von irgend einer Creatur können gewärtig seyn. Darum wirds aber aufs allergenaueste beschrieben, daß ein ieder so viel mehr auf die Aufsicht des allsehenden Gottes geführt werde, und sich dessen erinnere, wenn er sich niedersezt, oder wenn er aufstehet, und gedенke: Siehe, du hast aus Gottes Wort gelernet, daß **IEHO** unser **HER** Gott weiß, daß du dich niedersezt! Siehe, du bist aus Gottes Wort unterrichtet, daß Gott **IEHO** bey dir gegenwärtig ist, und siehet, daß du aufstehest!

Es ist aber noch mehr in diesen Worten enthalten, ob zwar dis auch nicht auszuschließen ist. Denn ob es gleich geringe Bewegungen des Leibes sind, wenn man sich niedersezt oder aufstehet: so pflegt man doch nichts ohne Ursach zu thun. Man hat seine Ursach, wenn man sich niedersezt, auszuruhen, einer Sache nachzudencken, u. s. w. Man hat auch seine Ursachen, wenn man aufstehet, dis und jenes Geschäft vor die Hand zu nehmen, das und das, was man in seinem Gemüth ausgedacht hat, zu erquiren und auszurichten. Denn kein vernünftiger Mensch thut etwas ohne Ursach, sondern er hat bey allem seinen

Zweck. Auch sein Niedersitzen und sein Aufstehen hat seine Ursachen, ob er auch nicht allemal daran dencket, weil es oft Dinge sind, die man zu thun gewohnt ist, und dabey man eben keine sonderliche Betrachtung anstellt. So heist es nun hier: Ich sitze oder stehe auf, so weisst du es. Gott weiß nicht allein das Niedersetzen und das Aufstehen, sondern er weiß auch allemal die Ursache, warum beydes geschehe. Es setzt sich mancher nieder zum Fressen und Saufen, zum Spielen, unnütz Geschwätz zu treiben, eiteln Dingen zuzuhören, u. s. w. Unser Herr Gott aber weiß das alles vorher, warum er sich niedersetzt. Desgleichen stehet mancher nicht allemal um der besten Ursache willen auf. Er stehet auf, z. E. in böse Gesellschaft zu gehen, daraus er nicht anders, als an seiner Seele beslecket und vergiftet, wiederkommt; er stehet auf, sein sündliches Vornehmen, das er in seinem Gemüth ausgedacht hat, zu vollstrecken, u. s. f. Hat er etwas Gutes vor, unser Herr Gott weiß es. Hat er Böses vor, unser Herr Gott weiß es auch. Und wer will das alles beschreiben? Also ist die Allwissenheit Gottes auf unser Sitzen und Aufstehen gerichtet, und siehet nicht auf diese bloße Handlungen allein, sondern auch auf das, was dabey vorgehet.

Es wird aber noch mehr damit gesagt, wenn es heist: Du kennest mich, du weisst es. Denn in diesem Wort ist in seiner Sprache ein viel grösserer Nachdruck, als im Deutschen. Insgemein nehmen wir die Worte, wissen, kennen, von der blossen Wissenschaft oder Erkenntniß, die man von einer Sache in seinem Verstande faßt; man mag nun dieselbe wohl oder übel, oder gar nicht zu einem gewissen Zweck gebrauchen. Gottes Wissenschaft und Erkenntniß aber ist viel eine andere Sache. Denn wenn die Heil. Schrift von Gottes Wissenschaft redet, so redet sie zugleich davon, wie Gottes Herz dabey beschaffen ist.

Im ersten Psalm wird v. 6. gesagt: Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. Eigentlich sollte es wol heissen: Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber den Weg der Gottlosen kennet er nicht. Dennoch wäre ein Wort dem andern entgegen gesetzt. Aber so spricht der Psalm nicht, sondern also: Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. Damit will David so viel sagen: Der Herr kennet den Weg der Gerechten, mit Bestimmung seines väterlichen Herzens, als einen Weg, der ihm gefällig ist, darin er ihnen bestehet, darauf er sie väterlich behütet, ihnen keinen Schaden widerfahren läßt, ja alles zu seiner Ehre, und zu ihrem Heyl und Wohlfahrt richtet, daß sie darauf ewig behalten werden. Aber, sagt er weiter, der Gottlosen Weg vergehet; womit zugleich verneinet wird, daß ihn Gott kenne. Denn da Gott der Herr den Weg der Gottlosen nicht kennet, und davon nichts wissen

über den hundert und neun u. dreyßigsten Psalm, v. 1-3. 1047

wissen will; so kan auch kein gut Ende damit nehmen, obs gleich eine Zeitlang noch so ein gut Ansehen hätte.

Eben also heißt es denn auch hier: **HERR**, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es. Das müssen wir auch nicht so nehmen, wie etwa ein Mensch von dem andern, oder von seinem Sitzen und Aufstehen etwas wissen möchte; sondern wir müssen es nach dem väterlichen Herzen Gottes verstehen. Wenn ein Mensch im Glauben und in der Liebe Gottes steht: so kennet und weiß Gott sein Sitzen und Stehen, eben auf die Weise, als eine Mutter weiß, wo ihr zartes Kind ist, das noch nicht allein gelassen werden kan. Denn auf ein solch Kind hat die Mutter allezeit acht. Sie läßt es nicht im Hause auf den Treppen herum laufen, weil sie wohl weiß, daß es leicht könnte ums Leben kommen; ja sie läßt es nicht aus ihren Augen kommen, und wo sie eine Besorgung hat, daß es einen unsichern Tritt thun möchte, so greift sie zu, und kan niemals ruhen, wenn sie nicht ihr Kind in Sicherheit weiß. Eben also heißt es nun auch von Gott dem Herrn: Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es. Das ist ein großer Glaubens-Trost! Wenn ein Mensch die göttliche Allwissenheit, Providenz und Vorsorge recht erkennet, so hat er in seinem Herzen davon eine unaussprechliche Kraft. Wenn er aufstehet, so weiß er, sein lieber Vater habe ein Mutter-Hertz gegen ihm. Wenn er sich niedersetzet, so tröstet er sich eben desselbigen. Er freuet sich, daß Gott weiß, was er für einen Zweck in dem Niedersetzen, oder in seinem Aufstehen habe. Alles, was er thut, das thut er in Gott und vor Gottes Angesicht, in der Hoffnung auf seine große Grosse Gnade, Güte, Treue und Barmhertzigkeit. Und also hat er darin einen unaussprechlichen Trost, daß er sagen kan: Ach! Herr, o du grosser Jehovah, du alles erfüllendes Wesen, ich sitze, oder stehe auf, so weißest du es.

Du verstehest meine Gedancken von ferne, heissets weiter. Darinnen ist nun abermal ein sonderlich schöner und lieblicher Nachdruck. Es scheint, als werde hiemit auf das erste Wort gesehen. Du erforschest mich, hieß es; und nun folget: Du verstehest meine Gedancken von ferne.

Einer, der eine Sache aus dem Grunde erforschet hat, der verstehet darnach dieselbige recht. Wenn z. E. ein Jurist die Acten ganz durchgelesen, und alle Umstände wohl erwogen hat; so kan er hernach sagen, daß er die Sache verstehe. Also wird denn hier von unserm Herrn Gott gesagt: Du verstehest meine Gedancken. Er kennet sie nicht allein, er weiß sie nicht allein, sondern er durchschauet sie aufs allergenaueste, und verstehet, aus welchem Grunde sie herkommen; welches der Mensch selbst nicht allezeit verstehet. Denn dazu gehöret gar vieles, daß der Mensch sich selbst kenne: weil die Tücke des menschlichen Herzens gar tief stecken, daß man selbst nicht allezeit wissen kan,
aus

aus was für einem Grunde unsere Gedancken herkommen. Es kan mannigmal eine heimliche Absicht darunter seyn, und der Mensch ist noch zu blind, und sein Verderben noch zu groß, daß er sich so tief noch nicht erkennet. Ja mannigmal erkennen ihn andere besser, als er sich selbst erkennet, wenn nemlich dieselben mehr Erfahrung von dem Verderben des menschlichen Herzens haben, als er. Aber Gott der Herr weiß gleich, aus welchem Grunde alle unsere Gedancken herkommen, ob sie gut oder böse sind. Und wie nach dem Hebräischen in den Sprüchwörtern Cap. 24, 12. von ihm stehet, er wiege die Herzen; so ist's gleichsam, als wenn Gott der Herr alle unsere Gedancken, und was in dem Gemüthe vorgehet, auf eine Waagschale legete, daher er wohl wissen kan, von welchem Werth und Gewicht sie seyn.

Ja es ist in diesem Worte so viel begriffen, daß es nicht gnugsam ausgesprochen werden kan; und es mag's auch niemand genug verstehen, wie Gott alles verstehet. Denn Gott verstehet nicht, wie wir Menschen etwas verstehen. Wenn wir etwas verstehen, so haben wir uns mit Mühe einen gewissen Begriff gemacht, den wir mit Worten wiederum ausdrücken. Aber wir müssen nicht meynen, daß Gott nicht auf eine höhere Art alles verstehe, vor welchem, ohne einige mühsame Erforschung, alles gegenwärtig ist, und der alles auf einmal durchschauet. Gleichwol wird es also ausgesprochen, wie wir's einiger massen begreifen können.

Du verstehest meine Gedancken, heist es. Da David vorher von dem äußerlichen geredet, so redet er nun von dem inwendigen. Vorhin hieß es: Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es; und nun: Du verstehest meine Gedancken von ferne. Der Mensch mag also äußerliche Geschäfte haben, oder nur in seinen Gedancken und Gemüth beschäftigt seyn: so soll er allezeit das allsehende Auge Gottes vor sich haben. Er mag in seiner Arbeit stehen, so soll er vor Gottes Angesicht stehen und arbeiten; oder er mag in seiner Ruhe seyn, so soll die Gegenwart Gottes ihm immer vor Augen seyn. Also wird das äußerliche und inwendige zusammen gefüget: Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es, du verstehest meine Gedancken von ferne.

Meine Gedancken, sagt David. Es ist gar ein sonderbares Wort in seiner Sprache, das zwar mit gutem Grunde so gegeben wird, welches aber auch sonst einen guten Freund bedeutet, mit welchem man Gemeinschaft hat. Man möchte aber wol beydes zusammen fügen, daß es so viel hiesse: Du verstehest die Gedancken, die gleichsam meine guten Freunde sind. Wenn sich also iemand in seinen Gedancken belustiget, und die Gedancken gleichsam seine guten Freunde sind, mit denen er gern umgehet, so kennet unser Herr Gott dieselben.

Ein

über den hundert u. neun und dreyßigsten Psalm, v. 13. 1049

Ein Geiziger z. E. hat einen Anschlag, wie er einen zeitlichen Gewinn erlangen will. Der Gedanke ist ihm so angenehm, als ein guter Freund. Den Gedanken heget er, und mit dem Gedanken überleget er, wie die Sache anzugreifen sey, daß er dazu gelangen möge. Unser Herr Gott aber weiß diesen guten Freund, den er im Herzen hat, auch. Er kennet dieselbigen Begierden, die in seinem Herzen vorgehen.

Ein anderer, der seine äußerliche Sinne nicht bewahret, sondern Augen und Ohren auf das, was andere reden, thun und vornehmen, herum fliegen läßt, wird etwa zu sündlichen Lüsten in seinem Herzen gereizet. Denselbigen Gedanken der fleischlichen Lust heget er als einen guten Freund in seinem Herzen, ob er wol sein ärgster Feind ist, der wider seine Seele streitet, 1 Petr. 2, 11. und ihn zu einem Greuel vor Gott und allen heiligen Engeln machet. Er geht nun zwar mit solchen Gedanken gern um, und heget dieselben in seinem Gemüth. Unser Herr Gott aber siehet solches auch, und weiß, was er für einen Freund in seinem Herzen hat, der doch sein ärgster Feind ist, und wie er sein Herz von demselben bestricken läßt.

Eine stolze Person dencket etwa, daß ihr der Kleider-Pracht recht artig anstehe. Da nimmt sie denn solchen Gedanken als einen guten Freund an, und sinnet immer mehr nach, wie sie ihre Sachen so einrichten wolle, daß sie ihrer Eitelkeit ein Genügen thue. Unser Herr Gott aber siehet solchen Gedanken auch in einem solchen Herzen, und hat einen Eckel und Greuel daran.

Noch ein anderer wird etwa beleidiget, und fasset darüber Gedanken in seinem Herzen, wie er sich rächen, oder dem andern, wie man das Spruchwort zu mißbrauchen pflegen, die Wahrheit sagen wolle. Dabey läßt er den Zorn in seinem Gemüth herrschen, und heget solchen Gedanken als einen guten Freund in seinem Herzen. Aber unser Herr Gott siehet denselben guten Freund, den er in seinem Herzen beherberget, und erkennet wohl, was in ihm vorgehet.

Es ist aber noch viel mehr in diesen Worten enthalten. Denn es heißt: Du verstehest meine Gedanken von ferne. Was ich gesagt worden ist, das gehet nur auf die gegenwärtigen Gedanken. Da möchte mancher meinen, unser Herr Gott sehe es nur, wenn jetzt ein Gedanke in des Menschen Herzen aufsteige. Aber hier steht: Du verstehest meine Gedanken von ferne. Von aller unendlichen Ewigkeit her hat Gott schon gegenwärtig gehabt, was wir je für Gedanken geführt, und was wir noch künftig für Gedanken haben werden. Das alles ist ihm schon offenbar gewesen, da es noch nicht in unsern Herzen und Nieren gewesen ist, als gleichsam in der Werkstatt

Strand. Erkl. d. Ps. 11. Th. Rrr rrr der

der Gedanken und Begierden, wie es v. 13. heisset: Du hast meine Nieren in deiner Gewalt. Das heist: Du verstehst meine Gedanken von ferne.

Es führet die heilige Schrift dieses an mehrern Orten, als Ps. 7. 10. Ps. 94. 11. Jer. 17. 10. und Cap. 11. 20. als eine der herrlichsten Eigenschaften Gottes an, daß er ein Herzens-Kündiger sey, Nieren und Herzen prüfe, und die Gedanken und Sinne der Menschen wisse. Und da dieses eine solche Eigenschaft Gottes ist, die keine Creatur mit ihm gemein hat; so wird, welches wir bey dieser Gelegenheit wohl zu mercken haben, eben dieselbe herrliche und göttliche Eigenschaft auch Jesu Christo, unserm Heylande, zugeschrieben. Denn so heisset Offenb. Joh. 2. 18. Das saget der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuer-Flammen. Das deutet auf das Gesicht, welches Johanni Cap. 1. gezeigt worden war. Die Augen aber, die da sind wie Feuer-Flammen, bedeuten seine Allwissenheit, damit er alles durchschauet. Im folgenden v. 23. wird es noch deutlicher also erklärt: Es sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet, und werde geben einem ieglichen unter euch nach euren Wercken. Wie nun an den angeführten Orten der heiligen Schrift dieses Gott dem Herrn als seine sonderbare Eigenschaft zugeschrieben wird, die keine Creatur mit ihm gemein hat: so ist es ein kräftiger Beweis der göttlichen Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi, daß er das thun könne, was keine Creatur thun kan; indem er derjenige ist, der Nieren und Herzen erforschet.

Wenn es demnach auch in diesem Psalm heisset: Herr, du erforschest mich, und kenneest mich; ich sitze oder stehe auf, so weissest du es, du verstehst meine Gedanken von ferne; so wird das alles auch von unserm Heylande Jesu Christo gesagt. Denn es wird von dem einigen wahren Gott, dem Vater, Sohn und Heiligem Geist gesagt; wie es auch v. 7. heisset: Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? (Da wird auf den Heiligen Geist gewiesen.) Und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? welches ist der Sohn Gottes; von dem auch Moses sagte, er wolte nicht weiter gehen, es sey denn, daß das Angesicht Gottes, das ist, Christus, mit ihm gehe. 2 B. Mos. 33. 15.

Es wird aber, wenn es heist: Du verstehst alle meine Gedanken von ferne, damit auch zugleich aufs Ende gesehen, oder wie es mit den Gedanken zuletzt abläuft. Menschen sehen noch wol gegenwärtig auf ihre eigene Gedanken, und denken wol, wie klug sie ihre Dinge ausgedacht haben; wie jener reiche Mensch, Luc. 12. 16-19. des Seld wohl getragen hatte, welcher bey ihm selbst gedachte, und sprach: Was soll ich thun? Ich habe

über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm, v. 1-3. 1051

be nicht, da ich meine Früchte hin sammle. Und sprach: Das will ich thun: Ich will meine Scheunen abbrechen, und grössere bauen, und will darein sammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, is, trinck, und habe guten Muth. Das waren seine gegenwärtige Gedancken, aber Gottes Gedancken gingen gar anders. Denn der sagte zu ihm: v. 20. Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wirds seyn, das du bereitet hast? Also sind oft viel Gedancken im Herzen des Menschen gegenwärtig, die er für sehr klug hält. Aber Gott verstehet die Gedancken von ferne, und kennet sie, daß sie eitel sind. Ps. 94, 11. 1 Cor. 3, 20. Er siehet ihm mit aller Geduld und Langmuth, mit aller Güte und Barmherzigkeit zu. Er siehet aber auch, wie es endlich abläuft, wenn er sich nicht zu ihm bekehren, und von seinen sündlichen Gedancken absteigen will. Hingegen siehet er auch die Gedancken des Gerechten von ferne. Obgleich derselbe in manchem Kummer ist, wie er gegen die Sünde streiten und sie überwinden will; oder wenn er Gottes Ehre und seines Nächsten Ruh befördern will, und dabey vieles Leiden hat: so siehet Gott auch diese seine Gedancken von ferne. Und er weiß auch schon, wie er ihm beystehen und aushelfen will. Das weiß er schon alles vorher mit lauter herglicher und väterlicher Liebe. Also sind diese Worte beydes voller Nachdruck gegen die Gottlosen, und voller Trostes gegen die Gläubigen.

Es heist aber v. 3. ferner: Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Im vorhergehenden ward gesagt: Ich sitze oder stehe auf; nun heist es: Ich gehe oder liege. Denn das sind die vier Haupt-Bewegungen, die bey dem Menschen vorgehen. Entweder er sitzet, oder stehet; oder er gehet, oder lieget. Damit ihm also das Andencken der Allgegenwart, der Allwissenheit und Aufsicht Gottes niemals entgehen möge; so wird er nach allen seinen Bewegungen beschrieben. Wenn er zu Hause hin und wieder gehet, oder wenn er auf der Strasse einhergehet, wenn er allein oder mit andern gehet, oder wenn er auf der Reise begriffen ist: so soll er sich allewege erinnern, Gott sey um ihn. Wenn er auf seinem Lager lieget, und ihm allerhand böse Gedancken einfallen; wenn Bekümmerniß in sein Herz kommt, oder was auch in seinem Gemüth auf seinem Lager vorgeht; so soll er sich erinnern: Siehe, du bist aus Gottes Wort unterrichtet, auch wenn du liegest, so sey Gott um dich. Denn so heist es: Ich gehe oder liege, so bist du um mich.

Vorhin hieß es: Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es. Nun aber heißt es nicht: Ich gehe oder liege, so weißt du es; wiewol auch das gewiß und die Wahrheit ist; sondern es stehet da: so bist du um mich. Es ist gar ein sonderbares Wort, so hier gebraucht wird, welches eigentlich so viel bedeutet: Du hast mich umgeben, gleichsam wie ein Kranz das Haupt umgiebt, oder wie man mit dem Gürtel umgeben wird, oder wie man mit einer Spanne etwas umfasset. Also heißt es: Ich gehe oder liege, so bist du um mich. Wie nun im vorhergehenden sonderlich die Allwissenheit und Aufsicht Gottes beschrieben ward; so wird hierinnen vornehmlich die Allgegenwart Gottes angedeutet.

Vorher ward gesagt: Du kennest mich, du weißt mich. Nun heißt es: Du bist um mich; und wird abermal hinzu gesetzt: und siehest alle meine Wege. Du bist nicht allein um mich, sondern du kennest, weißt und verstehst mich und alle meine Wege. Die Wege bedeuten nicht allein, wenn einer äußerlich einen Weg vor sich hat, auf welchem er wandelt; sondern es ist eben so viel, wie man auch im Teutschen zu reden pflegt, wenn man sagt: Der Mensch hat seine sonderliche Gänge; da man von seinem Thun und Vornehmen redet. Also heißt es auch hier: Du siehest alle meine Wege, das ist: was mein Vornehmen und mein Zweck in diesem Leben sey, wohin alles mein Tichten und Trachten gehe, und womit ich stets umgehe, das ist dir ganz offenbar.

Du siehest, heisset, alle meine Wege. Da müssen wir abermal nicht denken, als ob es ein solch Sehen wäre, wie wir Menschen mit leiblichen Augen etwas sehen; sondern Gottes Sehen ist seine Allwissenheit, und ist viel etwas herrlicher und größers, als menschliches Sehen. In Summa, wir müssen von göttlichen Dingen göttlich urtheilen lernen. Daß aber mit uns so geredet wird, das geschiehet darum, damit wir in unserm schwachen Verstande nur einigen Begriff davon bekommen mögen.

Es ist aber auch ein großer Nachdruck darinnen, wenn es heisset: Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest ALLE meine Wege; nicht allein, was ich äußerlich vorhabe, sondern auch, was ich für Gänge und Wege in meinem Herzen habe, oder wie ich hin und her gehe im Wege meines Herzens. Jes. 57, 17. Alle meine Wege sind dir offenbar, nicht einer ist verborgen.

Desgleichen muß man auch das, wenn es heißt: so bist du um mich, nicht bloß äußerlich nehmen, als wenn Gott nur um unsern Leib wäre; sondern eben das gehet auch aufs inwendige. Es zeiget das an den Schutz, die Be-

schir-

über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm, v. 1-3. 1053

schirmung, die väterliche Hülfe und die Treue Gottes, die er an den Menschen beweiset, da er mit seiner Gegenwart innigst bey ihnen ist.

Und hierin stehet nun die rechte Hauptsache im ganzen Christenthum, (wie Gott der Herr zu Abraham sagte: 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir, oder eigentlich, vor meinem Angesicht, und sey fromm;) daß nemlich ein ieder Gott ganz innig gegenwärtig in seiner Seele habe, und, wo er gehet und stehet, gedенcke, daß Gott bey und um ihn ist, auf daß, wenn er etwas gedенcket, wenn er etwas begehret, wenn er etwas thun will, die Gegenwart Gottes ihn bewahre, und einen kräftigen Eindruck in seine Seele gebe. Das ist denn eine recht heylsame und kräftige Arznei gegen alle Sünden. Wohl dem, der dieses recht erweget und bedенcket!

Gehovah! du ewiger, lebendiger und majestätischer GOTT, du alles erfüllendes, allgegenwärtiges, allsehendes und allwissendes Wesen, siehe, wir sind hier vor deinem heiligen Angesicht, und preisen dich, daß du uns ietzt deine Gegenwart, deine Allwissenheit und dein allsehendes Auge, durch dein Wort, geoffenbaret hast. Ach! laß dasselbe tief in unsere Herzen dringen, und wie wir dadurch wohl überzeugt worden sind, daß wir dich manchmal aus den Augen gesetzt haben, und deine Allgegenwart nicht beobachtet, ja gegen dich äußerlich und innerlich gesündigt, gleich als ob du nicht alles sähest und wüßtest: ach! so bitten wir dich, du wollest uns darüber bußfertige Herzen geben, und eine Reue, die uns nimmer ge-
reue. Ja du wollest uns aus Gnaden vergeben, o Gott, so wir dich jemals aus den Augen gesetzt haben, welches, leider! so vielmal geschehen ist. Ach! wir bitten dich demüthiglich, gib uns deinen heiligen Geist, der unsere Herzen mit deinem Licht und Glanz erfülle, damit wir nicht ferner als ohne dich in der Welt leben, noch dich ins künftige wiederum aus den Augen setzen. O! du ewiger und lebendiger Gott, es ist uns ja auch dieses, was uns iezo vorgehalten worden ist, zu diesen gegenwärtigen Zeiten, da deine Gerichte auf dem Erdboden mit vielen Plagen, und sonderlich in so gefährlichen Kriegeslärmfen, offenbar sind, sehr nöthig. Wir preisen demnach deinen Namen, daß du uns solches zu unserm Trost hast verkündigen lassen. O! Gott, glaubten wir deine Allgegenwart, wie dürfen wir uns fürchten vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen

Rrr rrr 3

töda

tödten? Oder, wie mögen wir uns vor einer andern äusserlichen Gefahr fürchten, da Du uns umgiebest und um uns bist, wir mögen liegen oder gehen, sitzen oder stehen? Ach! Herr, stärke uns doch den Glauben, daß wir auf deine unsichtbare Kraft ein solch Vertrauen setzen mögen, daß wir uns vor aller Welt nicht fürchten. Ach! gib uns doch auch, daß wir ein geruhiges, friedliches und stilles Herz bewahren mögen, ob wir auch gleich noch mancherley Trübsal in diesem Leben unterworfen seyn, und ja nimmer diesen Trost aus unserm Herzen verlieren, daß wir an dir alle Fülle haben. O! du ewiger und lebendiger Gott, erhöre auch in Gnaden zu diesen Zeiten unser Gebet. Denn du forderst ja von uns, daß wir mit unserm armen Gebet sollen in den Riß treten, und dich um Gnade und Barmherzigkeit anrufen. Ach! du lieber Gott, Krieg ist eine grosse Plage, damit du den Erdboden strafest, wenn die Völker gesünder haben, und damit du auch dein Volk ie und ie gezüchtiger hast, wenn sie des sündigens kein Ende machen wolten. Nun das erkennen wir, o Gott, und wir, die wir hie gegenwärtig sind, demüthigen uns vor deinem heiligen Angesicht, bekennen unsere Schuld, bitten dir unsere Sünden demüthig ab, und rufen dich an um bußfertige Herzen und um einen zerknirschten und zerschlagenen Geist. Vergib uns unsere Sünden, o Gott, damit wir solche deine Strafen und Plagen wohl verdienet haben. Und wie du bisher diese Lande mit vielem Verschonen hast angesehen, so wollest du auch ferner solche deine Erbarmung an uns groß werden lassen. O! Gott, erhöre uns, nicht allein für uns, sondern erhöre uns auch für unsere Nachbarn und für alle, die in Noth, Trübsal und Gefahr sind, ja für alle, die mit ihrem Gebet vor dir erscheinen, und dich um Hülfe anrufen, um deines heiligen Namens willen. Amen,
Amen!

Die